



Vorstellung des Gutachtens „Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich des Erzbistums Berlin seit 1946“

Statement von Erzbischof Dr. Heiner Koch in der Pressekonferenz am 29. Januar 2021

Zu den bewegendsten Erfahrungen, die ich in den letzten Monaten gemacht habe, gehören die Gespräche die ich gemeinsam mit der Ansprechperson für Verdachtsfälle sexuellen Missbrauchs, Frau Sigrid Richter-Unger, mit Opfern von Missbrauch geführt habe. Mit etwa der Hälfte der noch lebenden Opfer bin ich zusammen gekommen. Was ihnen an Leid zugefügt wurde, hat mich zutiefst erschüttert und beschämt.

Zugleich hat es mich sehr bewegt, wie sehr in diesen Gesprächen deutlich wurde, dass sie der Kirche helfen wollen, die Wahrheit wahrzunehmen, das Leid der Betroffenen anzuerkennen, alles zu unternehmen, um solche Verbrechen in Zukunft so weit wie möglich zu verhindern und das Vertrauen in die Kirche wieder aufzubauen.

Gerade nach diesen Begegnungen wiederhole ich sehr bewusst, was ich in meinem Brief vom 25. September 2018 an die Gemeinden und Einrichtungen, die Haupt- und Ehrenamtlichen und die Priester und Diakone in unserem Erzbistum geschrieben habe:

„Für das Erzbistum Berlin übernehme ich die Verantwortung, wo vertuscht oder nicht angemessen mit Schuld umgegangen wurde, wo Menschen im ‚System Kirche‘ das Offensichtliche nicht wahrhaben wollten oder systematisch weggeschaut haben. Wir können das Geschehene nicht rückgängig machen und das Leid der Opfer nicht wegnehmen. Ich sehe mich aber auch verantwortlich für eine nachhaltige Aufarbeitung. Dies schließt auch ein, unsere Strukturen

und Rahmenbedingungen zu überprüfen und infrage zu stellen, inwieweit sie Missbrauch begünstigt oder ermöglicht haben.“

Als einen der Schritte um dieses Ziel zu erreichen, hat das Erzbistum Berlin im November 2018 die Rechtsanwältin Sabine Wildfeuer und den Rechtsanwalt Prof. Dr. Peter-Andreas Brand der Kanzlei REDEKER SELLNER DAHS mit der Erstellung des Gutachtens beauftragt, das uns heute vorgestellt wird. Ihr Auftrag war es zu untersuchen, ob sich aus den Personalakten Hinweise auf Strukturen ergeben, die sexuellen Missbrauch ermöglicht oder deren Aufklärung erschwert haben. Wir haben sie auch beauftragt zu prüfen, ob und gegebenenfalls durch wen und wie sexueller Missbrauch im Erzbistum Berlin vertuscht wurde und ob die jeweils gültigen kirchlichen und kirchenstrafrechtlichen Regelungen eingehalten worden sind. Prüfauftrag war ferner, wer zu welchem Zeitpunkt Kenntnis von Vorwürfen sexuellen Missbrauchs erhalten hat und wie die Verantwortlichen im Bistum reagiert haben. Auch soll festgehalten werden, in wieweit die zuständigen außerkirchlichen Stellen von der Staatsanwaltschaft einbezogen wurden.

Mit von Diözesanrat und Priesterrat entsandten Vertreterinnen und Vertretern werden wir nun auf die Ergebnisse der Untersuchung schauen, Konsequenzen mit Blick auf die Vergangenheit und auf die Zukunft hin ziehen und diese dann veröffentlichen. Dazu wird Generalvikar Pater Manfred Kollig SSCC im Anschluss an die Vorstellung des Gutachtens weiteres sagen.

Bei all dem geht es vorrangig um die Betroffenen. Ihr Leid können wir nicht rückgängig machen. Die Aufarbeitung der Fälle ist der Teil, den wir beitragen können, um ihr Leid anzuerkennen sowie in der Zukunft die Risiken des sexuellen Missbrauchs zu minimieren. Nicht nur die Betroffenen, sondern viele Menschen haben das Vertrauen gegenüber der katholischen Kirche verloren. Vertrauen wiederzugewinnen durch ehrliches, transparentes und offenes Aufarbeiten und das Ziehen von Konsequenzen, ist auch ein Ziel der Auswertung des jetzt vorgelegten Gutachtens.

Ich wäre auch dankbar, wenn wir Schlussfolgerungen und Präventionsmaßnahmen zusammen bedenken könnten mit anderen Institutionen und Gemeinschaften in unserer Gesellschaft, die von dieser Thematik betroffen sind.

Wenn wir mit der heutigen Pressekonferenz öffentliche Reaktionen auslösen, so bin ich mir der belastenden Wirkung, die das auf Betroffene hat, sehr bewusst und verweise auf unsere Ansprechpersonen und weitere Hilfsangebote. Es ist aber auch ein Beitrag zur Prävention. Wir müssen selbst die Thematik auch in unseren Gemeinden und Gemeinschaften und besonders bei den Kindern und Jugendlichen im Gespräch halten, um sie zu stärken und um Achtsamkeit und Rücksicht wach zu halten.